

Kinderbetreuung: Lengdorf erhöht die Gebühren

Staat federt Belastung für die Eltern ab – Variable Buchungsmöglichkeiten

Lengdorf – Zehn beziehungsweise 20 Prozent mehr wird die Gemeinde Lengdorf ab September für die Betreuung in kommunaler Krippe und Kindergarten verlangen. Tatsächlich kommt nur ein kleiner Teil davon bei den Eltern an. 100 Euro der monatlichen Kindergartengebühren trägt nämlich der Staat, das Krippengeld stellt zudem sicher, dass sich auch Eltern mit geringerem Einkommen die Betreuung leisten können.

„Wenn ein Kind bei uns vier bis fünf Stunden den Kindergarten besucht, zahlen die Eltern zur Zeit gar nichts“, erläuterte Bürgermeisterin Michèle Forstmaier. Denn aktuell betrage die Gebühr lediglich 87 Euro. Nach der 20-prozentigen Erhöhung im Herbst müssten die Eltern dann 4,40 Euro monatlich aus eigener Tasche zahlen.

Forstmaier schlug deswegen vor, bei der Kindergartengebühr „möglichst hoch einzusteigen“, die Gebühren für die Krippe aber lediglich um zehn Prozent anzuheben. Denn auch für die maximale Betreuungszeit im Kindergarten von täglich acht bis neun Stunden würden die Eltern künftig lediglich mit 90,80 Euro pro Monat belastet. Für dieses Zeitfenster ergebe sich eine Stundengebühr von 50 Cent, rechnete Peter Frank (FW) aus: „Da fehlt mir das Verständnis für Kritik an einer Erhöhung.“

Deutlich mehr müssen bereits jetzt Eltern zahlen, die ihr Kind in der Krippe betreuen lassen. 210 Euro beträgt aktuell die Gebühr für vier bis fünf Stunden täglich, mit 21 Euro mehr müssen sie ab September rechnen. Der Betrag steigt um 39 Euro (bis-

lang 390 Euro) bei einer Betreuungszeit von acht bis neun Stunden.

Dass man mit den neuen Gebühren über dem Durchschnitt der umliegenden Gemeinden (330 bis 370 Euro) liege, begründete Forstmaier mit dem Lengdorfer Buchungssystem. Während man beispielsweise in Isen die Krippe generell nur für fünf Tage wöchentlich buchen könne, könne man in Lengdorf die Kinder auch an nur drei Tagen betreuen lassen. Raum- und Personalangebot müssten jedoch für die maximale Belegung vorgehalten werden.

„Das ist ein Risiko für die Gemeinde, weil es Leerstände durch weniger Kinder bei viel Personal gibt“, meinte auch Uschi Angenend (FW). Die variable Buchungsmöglichkeit bringe nicht nur Nachteile.

Laut Bürgermeisterin kämen dadurch „auch viele auswärtige Kinder zu uns in die Krippe“. Um den Bürgern die Erhöhung verständlich zu machen, wies Forstmaier auf das jährliche Defizit von 50 000 Euro pro Gruppe hin, das die Gemeinde zu tragen habe.

Einen Vorschlag von Angenend will die Kommune bei der nächsten Erhöhung aufgreifen: Damit die Eltern rechtzeitig wissen, wie viel mehr sie in den einzelnen Jahren zahlen müssen, soll die Erhöhung rechtzeitig kommuniziert und gegebenenfalls gesplittet werden.

Dass die Erhöhung wegen der angespannten Haushaltslage dringend notwendig ist, hob Franz Obermeier (LOS) hervor. „Wir müssen schauen, dass künftig mehr Geld reinkommt.“ ANNE HUBER